

EVALUIERUNG DER UMSETZUNG DER LOKALEN AGENDA 21 IN WIEN

BERICHT

FALLSTUDIE IM 15. BEZIRK:
SECHSHAUSERSTRASSE

Im Auftrag von
Verein Lokale Agenda 21 in Wien
Wien, September 2006

Michael Ornetzeder
Judith Feichtinger
Katharina Handler
Sabine Westphal



INHALTSVERZEICHNIS

<u>1 EINLEITUNG.....</u>	<u>3</u>
<u>2 BESCHREIBUNG DER ARBEITSGRUPPE.....</u>	<u>4</u>
<u>2.1 LA21 im Bezirk.....</u>	<u>4</u>
<u>2.2 Kurze Projektbeschreibung.....</u>	<u>5</u>
<u>2.2.1 Ausgangslage, Ziele und nachhaltiges Element.....</u>	<u>5</u>
<u>2.2.2 Chronologie der bisherigen Arbeit.....</u>	<u>6</u>
<u>2.2.3 Stand der Arbeit.....</u>	<u>7</u>
<u>2.3 Arbeitsweise der Gruppe.....</u>	<u>7</u>
<u>2.3.1 Zusammensetzung der Gruppe.....</u>	<u>7</u>
<u>2.3.2 Interne Kommunikation und Entscheidungsfindung.....</u>	<u>8</u>
<u>2.4 Das Agendaprojekt als Teil des LA21 Prozesses.....</u>	<u>9</u>
<u>2.4.1 Das Agendaprojekt Sechshausenerstraße im Vergleich zu anderen</u> <u>Agendaprojekten im Bezirk.....</u>	<u>9</u>
<u>2.4.2 Zusammenarbeit mit anderen Gremien.....</u>	<u>9</u>
<u>3 WIRKUNGEN DES AGENDAPROJEKTS.....</u>	<u>11</u>
<u>3.1 Individueller Mehrwert für BürgerInnen.....</u>	<u>12</u>
<u>3.2 Umgang mit Konflikten.....</u>	<u>13</u>
<u>3.3 Stärkung sozialer Beziehungen – höheres Sozialkapital?.....</u>	<u>13</u>
<u>3.4 Qualität der Ergebnisse</u>	<u>13</u>
<u>3.5 Bedeutung der LA21 für die politische Kultur im Bezirk - Bedeutung für die</u> <u>Beteiligungsdemokratie.....</u>	<u>14</u>
<u>3.6 Aspekte der nachhaltigen Entwicklung</u>	<u>14</u>
<u>4 VERBESSERUNGSMÖGLICHKEITEN.....</u>	<u>15</u>
<u>4.1 Klares Setting und Institutionalisierung der Lokalen Agenda 21</u>	<u>15</u>
<u>4.2 Der Politik Vorteile der LA21 nahe bringen.....</u>	<u>15</u>
<u>4.3 Klärung der Finanzierung.....</u>	<u>16</u>
<u>5 LITERATUR.....</u>	<u>16</u>
<u>6 ANHANG.....</u>	<u>16</u>
<u>6.1 Leitfaden für ExpertInnen-Interviews.....</u>	<u>16</u>
<u>6.2 Ergebnisse der standardisierten Befragung.....</u>	<u>19</u>

1 EINLEITUNG

Für die Evaluierung der Lokalen Agenda 21 (LA21) in Wien wurde das Zentrum für Soziale Innovation (ZSI) und das Institut SORA (Social Research and Analysis) im Herbst 2004 beauftragt. Die Evaluation wird von Oktober 2004 bis Frühjahr 2007 laufen und den Prozess begleiten und mit Reflexionswissen unterstützen.

Die Evaluation besteht aus drei aufeinander folgende Phasen: (1) der Starterhebung; (2) den Fallanalysen und (3) der Abschlusserhebung. Die Starterhebung wurde bereits abgeschlossen. Vorliegende Fallstudie „Sechshausenerstraße“ im 15. Bezirk ist Teil der 2. Phase. Die Abschlusserhebung beginnt im Herbst 2006 und wird im Frühjahr 2007 abgeschlossen.

Die Fallanalyse

Für die Fallanalysen wurde in jedem der sechs untersuchten LA21-Bezirke eine Projektgruppe als Fallstudie gewählt. Die Auswahl der Fallstudien wurde vom Agendabüro in Kooperation mit dem Steuerungsgremium des jeweiligen Agendabezirks bestimmt. Für die Auswahl der Projektgruppen wurden in der Resonanzgruppe der Evaluation folgende Kriterien festgelegt:

- mindestens ein Jahr Projektdauer;
- eine Art von Ergebnis muss schon erreicht sein;
- erhöhte Interaktion zwischen BürgerInnen, Politik und Verwaltung;
- in Summe sollten die sechs Fallstudien die verschiedenen Themenschwerpunkte der Lokalen Agenda 21 in Wien abdecken
- und falls möglich „typisch“ für den LA21-Prozess im Bezirk sein

(siehe Protokoll Resonanzgruppe Evaluation vom 21.09.2005).

Der Hauptfokus der Fallstudien galt vor allem dem Wert der Lokalen Agenda 21 im Bezirk, den Leistungen, Vorteilen, Stärken und positiven Wirkungen. Zusätzlich wurde im Rahmen der Fallstudien die Zusammensetzung der Gruppen, der Stand der Arbeit, Zusammenarbeit der involvierten Gremien, negative Erfahrungen und Verbesserungsmöglichkeiten untersucht.

Die Ergebnisse basieren auf der Analyse einer Reihe von schriftlichen Dokumenten (v.a. Jahresberichte der Projektträger, Protokolle der Gruppentreffen, Webpages etc.), auf den Ergebnissen von fünf qualitativen Interviews mit VertreterInnen verschiedener, in das Projekt involvierter Gremien der Lokalen Agenda 21 bzw. Akteursfelder.

Die qualitativen Interviews eignen sich für die vorliegende Aufgabenstellung besonders, da entlang der zentralen Fragestellungen die subjektiven Erfahrungen der involvierten Personen/Gremien erfasst wurden. Trotz der Orientierung an den zentralen Fragestellungen, wurde eine prinzipielle Offenheit qualitativen Vorgehens gewahrt, nämlich Offenheit gegenüber der interviewten Person, gegenüber der Erhebungssituation, sowie auf die Entwicklung hypothetischer Aussagen hin. Diese Offenheit diente dazu, die relevanten Dimensionen und Aspekte der Implementation der Lokalen Agenda auf Bezirksebene erfassen zu können.

Die verwendeten Zitate im empirischen Teil wurden nicht exakt wörtlich übernommen, sondern im Interesse der besseren Lesbarkeit sprachlich leicht adaptiert oder zusammengefasst.

Die Funktionen der InterviewpartnerInnen waren:

- Politik: Mitglied im Steuerungsgremium
- Agendabüro: VertreterInnen der Koordination im Bezirk
- Geschäftsstelle der LA21 Wien
- VertreterIn einer beteiligten Magistratsstelle

- VertreterIn der Wiener Linien
- Aktive BürgerInnen

Zusätzlich wurden standardisierte Fragebögen an alle Projektgruppenmitglieder via Email verteilt. Da die Rücklaufquote gering war, wurden die fehlenden Fragebögen telefonisch abgefragt. Im 15. Bezirk handelt es sich um drei Gruppenmitglieder. Die standardisierten Fragebögen sollen die qualitativen Interviews mit Fakten untermauern.

Für die Zeit, das Interesse und die Offenheit bei den dafür geführten Gesprächen möchten wir uns an dieser Stelle bei allen herzlich bedanken.

2BESCHREIBUNG DER ARBEITSGRUPPE

2.1LA21 im Bezirk

Der Bezirk Rudolfsheim-Fünfhaus ist ein dichtbebauter Innenstadtbezirk, mit rund 65.000 EinwohnerInnen auf einer Fläche von 3,92 km². Es handelt sich um den Bezirk mit höchsten Anteil an Personen mit Migrantenhintergrund (der untersuchten Agendabezirke). Für ganz Wien liegt der Anteil bei 16%, im 15. Bezirk sind 32% der BewohnerInnen EinwanderInnen. Die Akademikerquote liegt mit 6,9% deutlich unter dem Wienweiten Schnitt von 10,4%. Die Arbeitslosigkeit ist mit 4,2% relativ niedrig. Bei der letzten Bezirksvertretungswahl im Jahr 2005 erreichte die SPÖ knapp 50% der abgegebenen Stimmen und stellt den Bezirksvorsteher.

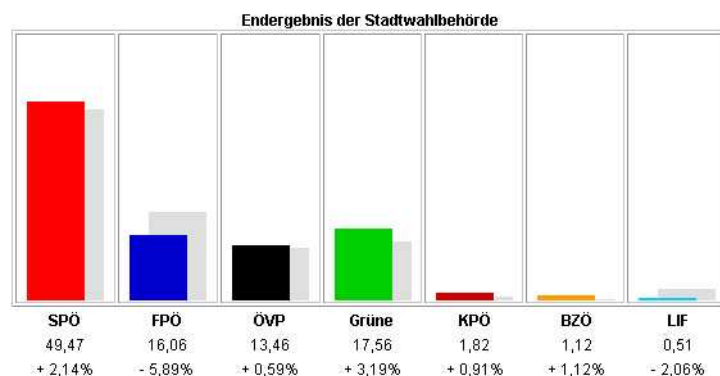


Abbildung 1: Neubau – Bezirksvertretungswahl 2005, Quelle:
<http://www.wien.gv.at/wahl/NET/BV051/BV051-307.htm>

Der fünfzehnte Bezirk startete im Jahr 2003 mit dem LA21-Prozess. Als Projektträger wurde die Bietergemeinschaft Emrich und Creaktiver beauftragt. Emrich ist ein im Bezirk ansässiges Consultingbüro für Raumplanung, und Creaktiver eine Unternehmungsberatung mit Sitz im 13. Bezirk. Die Bietergemeinschaft verfügt über Erfahrung im Bereich der Moderation und Begleitung von Beteiligungsverfahren, auch bei Großgruppenprozessen konfliktärer Planungsprojekte. Die Aufgaben der Bietergemeinschaft als Träger der Lokalen Agenda 21 im 15. Bezirk umfassen unter anderem den Aufbau der Administrationsstruktur, Durchführung einer Bezirksanalyse bzw. Erhebung der Grundlagendaten, den Aufbau der Organisationsstruktur, Aktivierung bzw. Motivation, Umsetzung der Projekte sowie Medienarbeit. Thematische Impulse sollen durch die sogenannten Agenda-Treffs gesetzt werden.

Im 15. Bezirk laufen zur Zeit sechs Agendaprojekte. Die folgende Liste gibt einen thematisch geordneten Überblick dieser Projekte¹:

¹ Hier muss darauf hingewiesen werden, dass eine Zuordnung der Projektgruppen zu Themenbereichen nicht immer eindeutig erfolgen kann, und mehrere Themenfelder innerhalb einer Gruppen abgedeckt werden können. So zielt etwa das Projekt Roma-Kultur auch auf die Bildung neuer sozialer Netzwerke ab.

Freiraum und Verkehr:

- LAG Verkehr
- LAG Auer-Welsbach-Park
- LAG Sechshauserstraße

MigrantInnen und Diversityfragen:

- LAG Albatros
- LAG Roma-Kultur

Soziale Netzwerke, Gemeinwesen:

- LAG Image

Gemäß unserer Einstufung werden am häufigsten Projektgruppen im Bereich Freiraumplanung und Verkehr gebildet. Hier ist jedes zweite Projekt in diesem Bereich verortet, für alle sechs Agendabezirke gilt, dass rund 2/3 aller Projektgruppen in diesem Bereich angesiedelt sind. Das zwei Bürgergruppen im Bereich Diversity und MigrantInnen agieren, entspricht für diesen Bezirk mit einem überdurchschnittlich hohem MigrantInnenanteil den Bedürfnissen. Jugendbezogene Projekte sind bislang nicht zustande gekommen.

2.2 Kurze Projektbeschreibung

2.2.1 Ausgangslage, Ziele und nachhaltiges Element

Das für die Fallstudie ausgesuchte Projekt widmet sich dem Abschnitt der Sechshauserstraße zwischen der Stiegergasse und dem Gürtel. Dieser Bereich wird als „Problemzone“ beschrieben, in dem Geschäfte leer stehen, ein Trend zu sogenannten Billigläden besteht, sich (illegale) Bordelle verstärkt ansiedeln und Drogenhandel als Problem genannt wird. Durch das starke Verkehrsaufkommen sind AnrainerInnen zusätzlich belastet. Die Agendagruppe möchte als ersten wichtigen Ansatzpunkt die Verkehrssituation des Straßenabschnittes verbessern. Durch Verkehrsreduzierung und höhere Aufenthaltsqualität für FußgängerInnen erhofft man sich einen Aufschwung der Geschäfte, Prostitution und Drogenhandel sollen im Zuge einer gelungenen Revitalisierung eingeschränkt bzw. verdrängt werden.

Die Agendagruppe listet folgende Probleme und Zielsetzungen auf:

Probleme:

- Nutzung der Sechshauserstraße von Autofahrern als Abkürzung
- Häufige Geschwindigkeitsübertretungen
- Hohe Unfallhäufigkeit
- Schmale Gehsteige
- Unzureichende Straßenbeleuchtung
- Fluglärm
- Probleme in der Geschäftsstruktur (leerstehend, Billigläden, Bordelle)

Hauptziele:

- Reduktion der Geschwindigkeit des Durchzugsverkehrs, Entschärfung der Unfallgefahr am Stiegerplatz, Ampel beim Schutzweg vor der Apotheke
- Althausanierung
- Aufschwung der Geschäftsstraße
- Lösung im Bereich Drogen und Prostitution
- Bessere Beleuchtung der Gehsteige, größere Gehsteige
- Gekennzeichnete Radwege

Dieses Projekt versucht alle Dimensionen der Nachhaltigkeit zu erfassen und berücksichtigen. Die Reduktion des Verkehrs deckt etwa den ökologischen Aspekt ab, die Verbesserung der Lebensqualität der AnrainerInnen die soziale und die Aufwertung des Geschäftsstandortes in dieser Zone die wirtschaftliche Komponente. Die Zielsetzung ist mit „Verbesserung der Lebensqualität“ breit formuliert, Schwerpunkte sollen im Laufe der Projektzeit gesetzt werden. (Interview XV(1))

2.2.2 Chronologie der bisherigen Arbeit

<p>2000 bis 2002</p>	<p>Bürgerinitiative im Bezirk zur Umgestaltung der Sechshäuserstraße formiert sich. Die Bürgerinitiative erarbeitet gemeinsam mit der Gebietsbetreuung Storchengrund Umgestaltungsvorschläge, die nicht umgesetzt werden. Einzelne VertreterInnen der Bürgerinitiative sehen in der Agenda die Möglichkeit, über neue partizipative Wege zu einem konkreten Verbesserungsprojekt zu kommen.</p>
<p>2003</p>	<p>Bürgerinitiative gründet eine Projektgruppe im Rahmen der LA21, auch die Bezirkspolitik ist daran interessiert, dass sich das Agendabüro dieses Projektes annimmt.</p>
<p>2004</p>	<p>Offizielle Anerkennung der Agendagruppe durch das Steuerungsgremium</p> <p>Die Agendagruppe arbeitet drei Gestaltungsvorschläge aus.</p> <p>Mai 2004: Präsentation der Gestaltungsvorschläge in der Bezirksvorstehung. Wahl der bevorzugten Varianten.</p> <p>Juni 2004: Öffentliche Ausstellung der Gestaltungsvorschläge im Agendabüro</p> <p>Videodokumentation zur Situation in der Sechshäuserstraße von Projektgruppe gedreht.</p> <p>Beauftragung einer Verkehrsuntersuchung der MA 46, Ergebnisse für Jänner 2005 erwartet.</p>
<p>2005</p>	<p>Mai 2005: Kontaktaufnahme mit VertreterInnen aus Politik und Bürgerinitiative Gumpendorfer Straße (6. Bezirk) aufgenommen.</p> <p>Konkrete Planungen, Untersuchungen etc. gestalten sich schwierig, da die Sechshäuserstraße eine Hauptverkehrsstraße der Stadt Wien darstellt, und der Bezirk daher nur beschränkt agieren kann. Weiters ist eine Umgestaltung der Gumpendorfer Straße in Planung, woraus sich wesentliche Änderungen der Gegebenheiten auch für die Sechshäuserstraße ableiten lassen.</p> <p>September 2005: Treffen mit Bezirksvorsteher, Vertreter der Agendagruppe, des Gemeinderats, des Bezirksrats und der Verkehrskommission, VertreterInnen der Wiener Linien, des Stadtratbüros Stadtentwicklung und Verkehr, der Gebietsbetreuung, der MA 46, des Vereins Lokale Agenda 21 in Wien sowie des Bezirksrates VI findet statt. Es gibt sowohl in der Sechshäuserstraße als auch in der Gumpendorfer Straße eine Vielzahl unterschiedlichster Interessen, die eine Einigung erschweren. Diskutiert wird die Möglichkeit der Einbahnführung ebenso wie die Umgestaltung des Straßenquerschnitts (Verbreiterung der Gehsteige) bei Gleichbleiben der Verkehrsströme.</p> <p>November 2005: Dieses Treffen ist nach Berichten der InterviewpartnerInnen sehr emotional gelaufen. Fünf Lösungsvarianten, die von der MA46 und den Wiener Linien ausgearbeitet worden waren, sollen hinsichtlich ihrer Machbarkeit überprüft werden.</p>

2006	<p>Juni 2006: Sitzung bei Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr (ohne Anwesenheit der Agendagruppe): Beschluss, dass es keine Einbahnlösung geben wird (Interview XV(5)).</p> <p>Juli 2006: Treffen mit der Bezirksvorstehung, Bezirksrat, LA21 Geschäftsstelle, MA 46, Wr. Linien, Sprecher der Agendagruppe, Zwei Vertreter des Agendabüros: MA 46 stellt realisierbare Varianten vor, Einbahnlösungen sind nicht vorgesehen, weil sie als verkehrstechnisch nicht machbar eingestuft werden (Busführung schwierig, Verlagerung von Verkehrsströmen, Staugefahr) werden abgelehnt. Die vorgestellten Varianten bringen nach Ansicht der Agendagruppe und einiger BezirkspolitikerInnen keine wesentlichen Verbesserungen im Sinne der Hauptzielsetzungen der Gruppe. Vorschlag der Wiener Linien einer gegenläufigen Einbahn soll aus diesem Grund durch eine weitere Verkehrszählung geprüft werden. Die MA 46 wird eine Detaillösung für das Plateau Stiegersgasse/Sechshausersstraße ausarbeiten.</p>
-------------	--

Quellen: Interviews, Protokolle der Gruppentreffen im Internet verfügbar unter: <http://la21wien.at/Plone/Die%20Bezirke/15.bezirk/Arbeitsgruppen/Agendagruppen/AG-Sechshaus>

2.2.3 Stand der Arbeit

Unterschiedliche Konzepte und Gestaltungsvorschläge wurden sowohl von der BürgerInnengruppe als auch vom zuständigen Magistrat (MA 46) und den Wr. Linien erarbeitet. In der gegenwärtigen Phase werden Umsetzungsvarianten und Details von der zuständigen Magistratsabteilung konkretisiert und gemeinsam mit der Agendagruppe, dem Agendabüro, den Wr. Linien und der Bezirksvorstehung diskutiert. Konkrete Maßnahmen wurden bislang nicht umgesetzt. Nach Meinung der Beteiligten kann der Beginn der Umsetzungsarbeiten noch nicht abgeschätzt werden (Interview XV(7)).

2.3 Arbeitsweise der Gruppe

2.3.1 Zusammensetzung der Gruppe

Die Agendagruppe erreichte nach eigenen Angaben im Jahr 2004 die höchste Anzahl an aktiven Gruppenmitgliedern. Zu dieser Zeit haben sich 25-35 Personen, hauptsächlich AnrainerInnen, an der Planung aktiv beteiligt. Zu den Mitgliedern dieser Phase zählten auch jüngere Personen und MigrantInnen (Interview XV(2)). Durch Wartezeiten, in denen keine politischen Beschlüsse gefällt wurden (bzw. gefällt werden konnten), und die Aktivitäten (Verhandlungen, Diskussionen) hauptsächlich zwischen Politik und zuständigen Magistraten statt fanden, hat sich der Grossteil der Gruppenmitglieder - teils verdrossen - zurückgezogen. Momentan sind drei bis fünf Mitglieder regelmäßig bei Treffen anwesend, wobei auch diese Mitglieder angeben, sich in einer Warteposition zu befinden.

Die Mitglieder dieser Kerngruppe sind zwischen 30 und 40 Jahre alt und besteht zu einem großen Teil aus AkademikerInnen. Eine Pensionistin und ehemals Wirtschaftstreibende ist ebenfalls Mitglied. Die Mitglieder beschreiben die Gruppe als „nicht repräsentativ“ für den Bezirk bzw. das Grätzel. Sie hat jedoch, um dies auszugleichen, mehrere Versuche unternommen, sich mit AnrainerInnen und HauseigentümerInnen stärker zu vernetzen und die Zusammenarbeit zu fördern. Es wurden etwa alle Wirtschaftstreibenden im relevanten Straßenabschnitt der Sechshausersstraße persönlich aufgesucht, informiert und zur Mitarbeit eingeladen. Ebenso wurde eine Umfrage zur Umgestaltung gemacht. Die Agendagruppe wird vom Agendabüro als inhaltlich sehr professionell und in einem hohem Grad selbständig beschrieben.

2.3.2 Interne Kommunikation und Entscheidungsfindung

Intern organisiert die Gruppe die Kommunikation häufig über Telefon, vor allem seit sich die Gruppe zahlenmäßig reduziert hat (Interview XV(2)). Zur Zeit gibt es keine regelmäßigen Gruppentreffen, die Diskussionen zum Projekt verlaufen hauptsächlich zwischen Politik und Verwaltung (Interview XV(1)). Die Treffen finden meist im Agendabüro statt, falls Politik und Verwaltung auch dabei sind, finden die Treffen in der Bezirksvorstehung statt (Interview XV(1)).

Die interne Kommunikation wird, wie in Abbildung 2 ersichtlich, von den befragten BürgerInnen als sehr gut eingeschätzt. Vertrauen, soziales Klima und Zusammenarbeit werden von allen befragten BürgerInnen am höchsten bewertet, selbst in Bezug auf den Informationsfluss innerhalb der Gruppe scheint kaum etwas verbesserungswürdig.

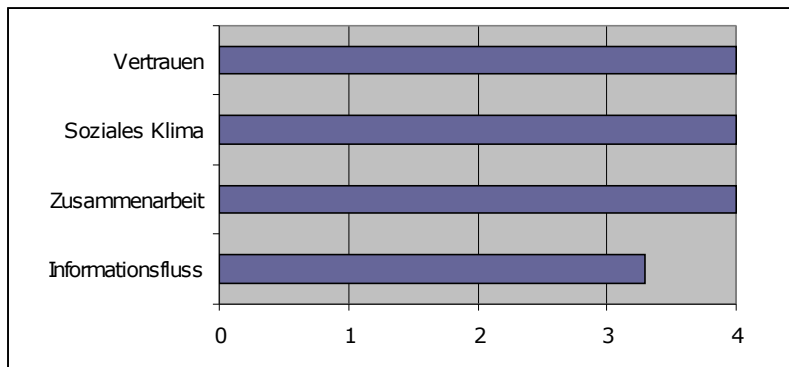


Abbildung 2: Bewertung der internen Kommunikation (n=3; 4=sehr gut, 3=eher gut, 2=mittel, 1=eher schlecht, 0=sehr schlecht)

Entscheidungen innerhalb der Agendagruppe werden nach Angaben der befragten BürgerInnen zumeist nach Diskussion manchmal unter Einbindung externer ExpertInnen im Konsens getroffen (siehe auch Abbildung 3). In manchen Phasen wurde die Entscheidungsfindung in der Gruppe hinausgezögert, um relevante Beschlüsse von „Außen“ abzuwarten. Nach außen versucht die Bürgergruppe ganz bewusst eine Einheit darzustellen, um ihre Interessen gegenüber Politik und Verwaltung klar vertreten zu können. Nach eigenen Angaben vertritt die Agendagruppe eher eine pragmatische Position, bei der Kompromisse möglich sind und sie im Zweifelsfall einen Schritt zurück geht – vor allem was die Ansprüche an die Umgestaltung betrifft (Interview XV(2)).

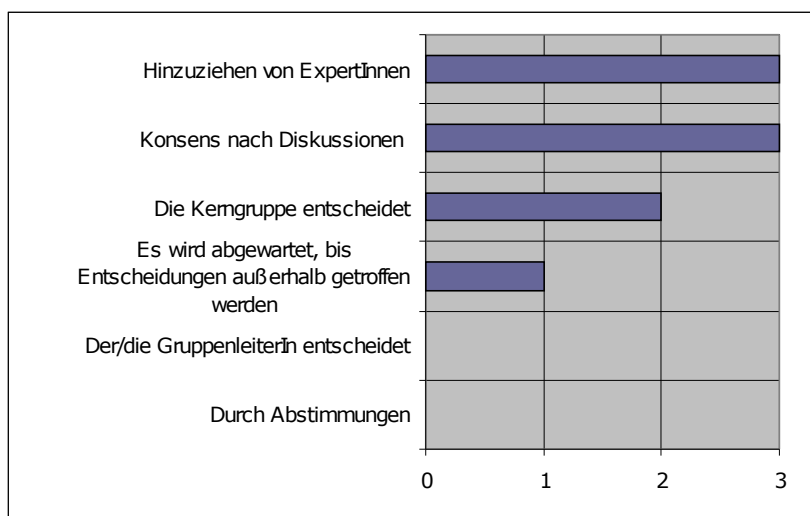


Abbildung 3: Entscheidungsfindungsmodi innerhalb der Projektgruppe (n= Anzahl der Nennungen)

Die Gruppe wird als sehr offen für Betroffene und AnrainerInnen des Grätzels beschrieben (Interview XV(1)). Mehrfach wurden aktiv Wirtschaftstreibende und

Hauseigentümer eingeladen mitzuwirken bzw. im Rahmen von Befragungen etc. eingebunden.

2.4 Das Agendaprojekt als Teil des LA21 Prozesses

2.4.1 Das Agendaprojekt Sechshausenerstraße im Vergleich zu anderen Agendaprojekten im Bezirk

Freiraum- und Verkehrsthemen werden in der Hälfte aller Projektgruppen in Rudolfsheim-Fünfhaus aufgegriffen, insofern ist die Agendaprojekt Sechshausenerstraße ein „typisches“ Thema für die LA21 des Bezirkes. Dieses Projekt unterscheidet sich von den anderen Projekten jedoch durch seine lange Vorgeschichte: ergebnislose Bemühungen zur Umgestaltung der Sechshausenerstraße gab es schon vor Entstehung der LA21 im Bezirk. An die Agenda wurde dieses Projekt herangetragen, da sich keine Kompromisse zwischen den Interessen finden ließen. Aus dieser schwierigen Ausgangsposition entstand das wohl konfliktreichste Projekt im Bezirk, bei dem ein Großteil der Bürgergruppe durch lange Wartephase und Kommunikationsschwierigkeiten mit der Bezirkspolitik ihr Engagement im Projekt zurücknahmen. Dennoch konnte ein lösungsorientierter Planungsprozess in Politik und Verwaltung initiiert werden. Als schwierig gestaltet sich der Kommunikationsfluss, bei dem BürgerInnen von Verwaltung und Politik über Diskussionen und Beschlüsse bezüglich des Projektes kontinuierlich am Laufenden gehalten werden.

2.4.2 Zusammenarbeit mit anderen Gremien

Im Zuge des Projektes Sechshausenerstraße fanden regelmäßig runde Tische statt, bei denen Bezirksvorstehung, involvierte Magistratsabteilungen, Vertreter der Wiener Linien, BürgerInnen und das Agendabüro vertreten waren. Diese Treffen waren zum Teil sehr emotional und konfliktreich. Dies lässt sich v.a. durch die schwierige Ausgangslage erklären, die in einem Interview wie folgt beschrieben wurde:

„Das Projekt wurde immer von einer gewissen Skepsis begleitet. Es war nicht klar, ob man überhaupt etwas bewirken könne. Der ehemalige Bezirksvorsteher meinte sogar, es würde an ein Wunder grenzen, falls in der Sechshausenerstraße eine Lösung zustande käme.“ (Interview XV(4))

Eine befragte Person beschreibt eine gewisse Zurückhaltung bzgl. der Positionierung der einzelnen Interessen beim runden Tisch folgendermaßen:

„Redet man mit allen Gruppen gemeinsam, dann ist das Ergebnis oft ‚wischi-waschi‘, trifft man die Politiker alleine, heißt es ‚was die schon wieder wollen‘, bei Einzelgesprächen werden die direkten Interessen und Vorbehalte deutlicher.“ (Interview XV(5))

Nachfolgend sind die Aussagen bezüglich der Zusammenarbeit mit den involvierten Gremien zusammengefasst.

Agendabüro

Das Agendabüro definiert seine Rolle als Vermittler zwischen den verschiedenen Parteien. Die Zusammenarbeit scheint von allen anderen beteiligten Gremien wertgeschätzt zu werden. Von Seite der Verwaltung wird zusätzlich positiv bemerkt, dass die vom Agendabüro angefertigten Protokolle nach jedem runden Tisch sehr hilfreich sind, und die abgemachten Aufgaben der einzelnen Gremien gut darstellen (Interview XV(7)).

Die befragten BürgerInnen loben die Unterstützungsarbeit und das Engagement des Agendabüros. Die Auswertung der Fragebögen ergibt folgendes Bild (drei der fünf Kerngruppenmitglieder haben den Fragebogen retourniert): Die Unterstützung des Agendabüros wird von den Gruppenmitgliedern, wie nachfolgende Reihung in Abbildung 4 zeigt, sehr positiv bewertet:

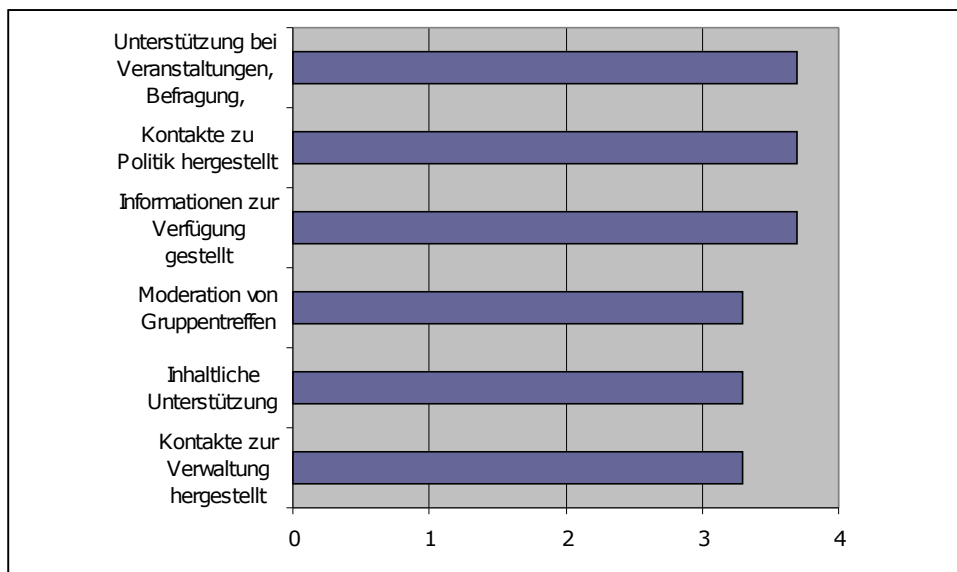


Abbildung 4: Reihung, Bewertung der Unterstützungsleistung des Agendabüros durch BürgerInnen (4= trifft sehr zu, 3= trifft zu, 2= trifft tw. zu, 1= trifft eher nicht zu, 0= trifft gar nicht zu; n=3)

Bezirkspolitik

Die Bezirkspolitik hat als Entscheidungsträger eine Schlüsselposition im LA21-Prozess. Ein/e VertreterIn jeder Partei ist im Steuerungsgremium der LA21 vertreten. Der Bezirksvorsteher ist außerdem Mitglied des wienweiten Agendabeirats.

Lange Tradition in der Zusammenarbeit gibt es mit Magistraten und Wiener Linien, diese Gremien sind auch mit der Zusammenarbeit auf das Projekt bezogen sehr zufrieden. Von den „neuen“ LA21-AkteurInnen in diesem Planungsprojekt wird die Zusammenarbeit mit der Bezirkspolitik hingegen als tendenziell schwierig oder „schleppend“ beschrieben. Ursachen dafür werden in unterschiedlichen Bereichen vermutet. Die Bezirkspolitik wird beispielsweise als relativ ängstlich, was innovative Lösungen betrifft, eingeschätzt (Interview XV(5)).

Es wird in den Interviews auch von einer geringen Anwesenheit der politischen EntscheidungsträgerInnen in den LA21-Gremien berichtet: „*die Sitzungen im Steuerungsgremium sind nicht so stark von PolitikerInnen besucht, wie es wünschenswert wäre*“ (Interview XV(4)). Dies wird als Kommunikationsdefizit erlebt, das eine konstruktive Zusammenarbeit schwächt. Es wird vermutet, dass ein Teil der PolitikerInnen wenig Interesse an der Lokalen Agenda 21 hat, und auch die Auseinandersetzung mit nachhaltiger Entwicklung gering sei (Interview XV(2)). Auch mit dieser Form von BürgerInnenbeteiligung gibt es noch wenig Erfahrung im Bezirk, aus Sicht der Agendagruppe stehen die LokalpolitikerInnen dem Setting der BürgerInnenpartizipation eher skeptisch gegenüber. Das folgende Zitat unterstreicht diese Aussage:

„Für die Information der Bevölkerung wurde viel Energie aufgewendet. Es bräuchte auch ein Angebot, den Bereich der Bezirkspolitik damit vertraut zu machen. Es müsste eine Art Rezept für die Politik geben, wie man mit Menschen, die sich beteiligen, umgeht. Man muss es vor allem ernst und ehrlich machen.“ (Interview XV(1))

Die Zusammenarbeit und Kommunikation mit der Bezirkspolitik wird von einem Interviewpartner folgendermaßen beschrieben: „*In der Bezirkspolitik setzt man sich wenig mit dem Agendaprozess auseinander, es scheint eine one-way Kommunikation zu sein, die von den Bürgern ausgeht.*“ (Interview XV(2))

Vom Projekt ist der Nachbarsbezirk Mariahilf, zu einem gewissen Maß betroffen, da Veränderungen des Verkehrsflusses auch den Verkehr auf der Gumpendorferstraße

beeinflussen. Die Agendagruppe hat aus diesem Grund Kontakt mit der Bezirksvorstehung im sechsten Bezirk aufgenommen. Dies wurde jedoch anfangs nicht von allen BezirkspolitikerInnen im 15. Bezirk begrüßt sondern missbilligt und kritisiert. Zwei InterviewpartnerInnen merken dazu an:

„Ich verstehe es auch nicht, warum dieses Misstrauen gegen den 6. Bezirk besteht, man muss sich ja auch mit den Auswirkungen auf den Nachbarbezirk beschäftigen.“
(Interview XV(5))

„Schlecht gelaufen ist die Kommunikation zwischen Politikern des 15. und 6. Bezirks.“
(Interview XV(1))

Magistrat

Involviert sind bislang folgende Magistratsabteilungen: MA46 - Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten; MA28 - Straßenverwaltung und Straßenbau und MA18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung.

Mitglieder der Kerngruppe berichten von einer konstruktiven Zusammenarbeit, und von einem ehrlichem Bemühen der Magistrate, ihre Standpunkte zur konkreten Umgestaltung der Sechshäuserstraße genau zu erklären. Die Zusammenarbeit mit der BürgerInnengruppe wird auch von Seiten des Magistrats durchaus geschätzt:

„Die Projektgruppe ist sehr konstruktiv, nach anfänglichen Reibereien, hat sich die Kommunikation sehr gut eingeschliffen, jeder weiß, wie der andere agiert, das war eine positive Entwicklung.“ (Interview XV(7))

Ein Interviewpartner kritisiert lediglich, dass die Aufbereitungen der Vorschläge des Magistrats für Diskussionen für Nicht-FachexpertInnen teilweise unverständlich seien, und dass nur noch jene Personen die Inhalte verfolgen können, die wirklich zum Kern zählen und sich permanent mit der Thematik auseinandersetzen (Interview XV(4)). In diesem Bereich könnten zukünftig Verbesserungen erzielt werden.

Wiener Linien

Die interviewten Personen bewerten die Zusammenarbeit mit den Wiener Linien sehr positiv. „Gutes Engagement“, „Offenheit für neue Lösungsmöglichkeiten“ und „konstruktive Zusammenarbeit“ sind die Schlagworte, die in den Interviews diesbezüglich fallen (Interview XV(1), XV(3) und (7)).

Gebietsbetreuung:

Die Gebietsbetreuung ist zwar in die laufende Kommunikation und Treffen des Prozesses eingebunden, bringt sich auch immer wieder ein, hat jedoch bei diesem Projekt eher eine zurückhaltende Rolle (Interview XV(1)).

3WIRKUNGEN DES AGENDAPROJEKTS

Wie schon in der Einleitung dargestellt, liegt der Schwerpunkt dieser Studie beim „Mehrwert“ der Lokalen Agenda 21 im Bezirk. Darunter sind positive Wirkungen oder Leistungen, die eine LA21 im Bezirk zu leisten vermag, zu verstehen. Unterschieden werden in diesem Kapitel Wirkungen bei aktiven BürgerInnen, auf Bezirksebene, auf Ebene des politischen Systems und in Bezug auf die Umsetzung und Wirkung von Nachhaltigkeit. Die Ebene der BürgerInnen diskutiert vor allem den individuellen Lernprozess, den BürgerInnen durch ihre Aktivitäten in der LA21 vollziehen. Auf Bezirksebene setzen wir uns mit den Lösungen von Konflikten vor Umsetzung einer Baumaßnahme; den durch die LA21 geförderten sozialen Zusammenhalt (Sozialkapital) und der Belebung des öffentlichen Lebens, der Qualität der (Projekt-)Ergebnisse durch BürgerInnenbeteiligung auseinander. Weiterentwicklung der Demokratie und der Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung im Bezirk als positive Wirkungen der Lokalen Agenda 21 werden analysiert.

3.1 Individueller Mehrwert für BürgerInnen

Neben dem Ziel und der Motivation, das Wohnumfeld nachhaltig zu verbessern wurden eine Reihe von positiven (und negativen) Wirkungen im Bezug der Projektarbeit von den interviewten BürgerInnen angesprochen.

An vorderster Stelle stehen das Knüpfen neuer Sozialkontakte bzw. Freundschaften und die inhaltliche Wissenserweiterung. Letzteres bezieht sich nicht nur auf inhaltlich-technisches Wissen, sondern auch auf kommunikatives Wissen und Wissen bezüglich der Organisation von Projekten (Interview XV(2)). Gut funktionierende Sozialkontakte innerhalb der Agendagruppe sind laut einem Gruppenmitglied vor allem deshalb wichtig, weil BürgerInnen in einen Diskurs mit anderen Interessensgruppen treten müssen, und Konflikte innerhalb der Gruppe bzw. ein schwacher Zusammenhalt der Gruppe die eigene Position schwächen würde (Interview XV(2)). Das Verständnis für die Abläufe in der Verwaltung steigen durch den Prozess Agendaprozess, wie das folgende Zitat zeigt: *"Es sind langsame Mühlen, schön langsam kann ich sie als Prozesse verstehen"* (Interview XV(2)).

Abbildung zeigt die Ergebnisse der standardisierten Befragung aktiver BürgerInnen zur Frage nach den positiven Auswirkungen der Lokalen Agenda 21.

Alle weiteren positiven Wirkungen wurden im Laufe der qualitativen Interviews mit dem gespannten Arbeitsverhältnis zu den politischen EntscheidungsträgerInnen in Zusammenhang gebracht.

„Das Prinzip LA21 finde ich sehr sinnvoll. Und die Wirkung war, dass ich Bezirkspolitik zu verstehen gelernt habe“ (Interview XV(6)). Dieser Einblick in die Politik wird von Seite der BürgerInnen jedoch nicht nur positiv erlebt, es wird beispielsweise der restriktive Informationsfluss von Politik zu BürgerInnen kritisiert: *„der Zugang zu Information wurde uns verwehrt, v.a. die Pläne bekamen wir lange nicht“* (Interview XV(2)). Bezüglich eines Abbaus von Vorurteilen bemerkt ein Bürger zynisch: *„Ich habe höchstens positive Vorurteile abgebaut – die Politik im Bezirk ist weitaus schwieriger als vermutet“* (Interview XV(2)).

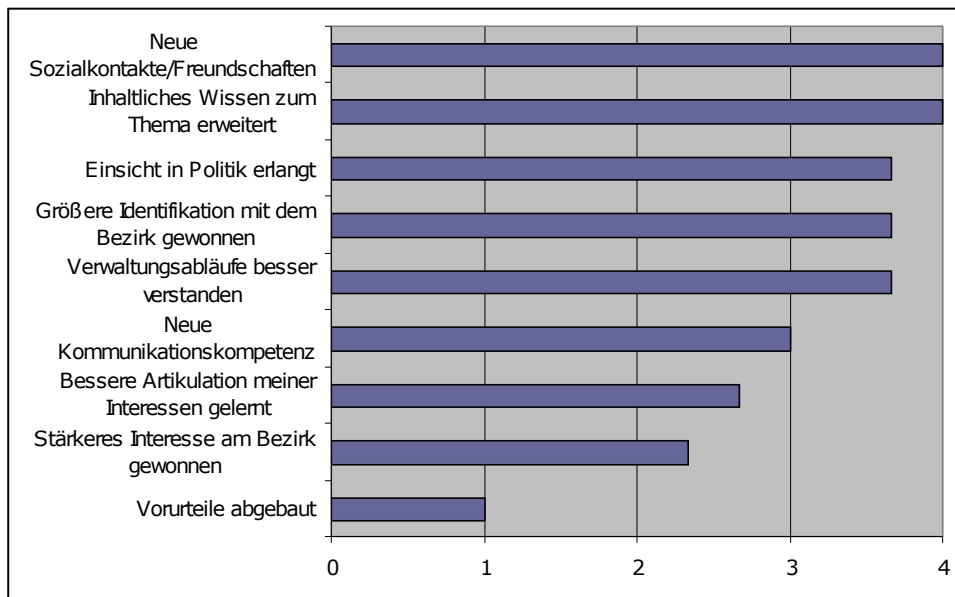


Abbildung 5: positive Auswirkungen der LA21-Projektarbeit für BürgerInnen (4=trifft sehr zu, 3=trifft eher zu, 2=trifft tw. zu, 1=trifft eher nicht zu, 0=trifft gar nicht zu; n=3))

Als eindeutig negative Erfahrungen wird der hohe Zeitaufwand in Verbindung mit den noch nicht vorhandenen Ergebnissen erlebt: *„Wenn bis nächstes Jahr nichts passiert, dann hören wir auf. Es tut mir leid, dass wir so viel Energie verbraucht haben. Verdrossenheit macht sich in der Gruppe breit“* (Interview XV(2)).

3.2 Umgang mit Konflikten

Konflikte integrativ im Sinne von Nachhaltigkeitskriterien zu lösen bzw. vorzubeugen ist generell Ziel der Lokalen Agenda 21. Von einem Interviewpartner wurde dies auf folgenden Punkt gebracht: *„Konflikte vermitteln ist Agenda“* (Interview XV(2)). Agenda wird von einem anderen Interviewpartner als ein Instrument gesehen, mit dem man bestehende Konflikte erkennbar macht: *„Es werden Dinge sichtbar, die nicht optimal sind. Dafür muss man gewappnet sein und muss damit umgehen können. Die Agenda ist eigentlich ein Zurückziehen des Vorhangs.“* (Interview XV(1))

Ein Interviewpartner sieht dies auf das Projekt bezogen folgendermaßen: *„Potential Konflikte zu lösen wäre prinzipiell da, wenn das Setting klarer wäre. Beim Projekt Sechshäuserstraße wurden die Konflikte eher gezüchtet, weil sich die Agendagruppe sehr viel Arbeit gemacht hat, um danach zu hören, was alles nicht geht“* (Interview XV(5)).

Ein weiterer Interviewpartner stellt die schon vorher existierende Bürgerinitiative zur Veränderung der Sechshäuserstraße dem Agendaprojekt gegenüber und hebt hervor, dass durch die Agenda BürgerInnen in eine Position kommen, in der sie diskussions- und kompromissfähig sind und sieht dies als wesentlich für eine konstruktive Verständigung der Interessen an: *„Agenda 21 ist extrem wichtig, als Bürgerinitiative wurde nichts erreicht, durch Agenda gibt es ein Forum. Wenn es keine Agenda gäbe, wäre das Projekt wahrscheinlich schon abgebrochen.“* (Interview XV(2))

Die Konflikte wurden zwar im Projekt bislang nicht ausgeräumt (Interview XV(5)), dennoch scheint sich eine Aufweichung der Positionen abzuzeichnen: *„Die Gruppe ist sehr engagiert, dennoch konnte der Prozess in der politischen Vertretung nicht beschleunigt werden. Lange ist nichts weiter gegangen, erst Anfang des Jahres konnte ein Durchbruch durch ein Gespräch beim Stadtrat für Stadtentwicklung und Verkehr erreicht werden, da eine größere Verkehrslösung gefragt ist“* (Interview XV(3)). Ergebnisse dieser Phase bleiben jedoch noch abzuwarten.

3.3 Stärkung sozialer Beziehungen – höheres Sozialkapital?

Durch die LA21 im 15. Bezirk gibt es neue Kontakte zwischen BürgerInnen und PolitikerInnen. Allein die Einrichtung des Steuerungsgremiums ermöglicht regelmäßige Zusammentreffen. Über die GruppensprecherInnen der Projektgruppen hinaus wird der Kontakt jedoch nicht gefördert, ein Vertreter der Politik vermutet folgende Ursache: *„Über die Gruppensprecher der Arbeitsgruppe Sechshäuserstraße gibt es keine neuen Kontakte zwischen Politik und Bürger. Und das war meiner Ansicht nach auch gar nicht gewollt. Es hat Ängste auf Seite der Politik gegeben – ich persönlich kann das nicht nachvollziehen. Es wurde angenommen, dass in der Gruppe so viele Grüne drinnen sind. Ich sehe das nicht so, ich denke, man sollte in erster Linie etwas für die Bürger tun, und wenn das Grüne sind, dann finde ich das auch gut.“* (Interview XV(3))

Bei anderen Agendaprojekten des Bezirks wird mehr Potenzial für erhöhtes Sozialkapital vermutet, *„wie etwa bei der Agendagruppe Albatros, die hat viele neue Kontakte gebracht, auch die Imagegruppe konnte hier viel bewirken“* (Interview XV(4)). Der Gruppe Sechshäuserstraße wird in den Interviews eine Stärkung der sozialen Beziehungen, ausgenommen auf Ebene der BürgerInnen, eher abgesprochen. Lediglich ein Vertreter der Verwaltung gesteht dem Projekt eine Belebung der traditionellen sozialen Beziehungen durch einen gemeinsamen Meinungsbildungsprozess zu (Interview XV(7)).

3.4 Qualität der Ergebnisse

Zur Qualität der Ergebnisse können bei diesem Agendaprojekt in der momentanen Phase noch keine Angaben gemacht werden. Von InterviewpartnerInnen wird angeführt, dass viele Kriterien der BürgerInnen an die Qualität, die eine tatsächliche Veränderung bei der Sechshäuserstraße bewirkt hätten, den ausgehandelten Kompromissen zum Opfer gefallen sind (Interview XV(2)). Und es wird zudem befürchtet, dass die in Diskussion

befindliche Lösungsvarianten keine durchgreifende Änderungen der Situation mit sich bringen werden (Interview XV(4)).

Anderen Agendaprojekten der Bezirks wird das Potenzial der Erhöhung der Ergebnisqualität durch die Einbindung von BürgerInnen zugesprochen. So berichtet ein Interviewpartner von positiven Ergebnissen beim Projekt Auer-Welsbach-Park: *„Die Qualität hat sich sicher verbessert, Wünsche der jungen Mütter aufgenommen, das war ein wichtiger Prozess“* (Interview XV(3)).

Ein anderer Interviewpartner zählt zu erhöhter Ergebnisqualität auch das Erreichen einer höheren Akzeptanz der Ergebnisse durch die Einbeziehung Betroffener: *„Bürgerbeteiligung ist zielführender, da vielfältige Ideen einfließen und bis zu einem gewissen Prozentsatz berücksichtigt werden können. Falls nicht, kann man das erklären, und dann ist die Akzeptanz größer“* (Interview XV(7)).

3.5 Bedeutung der LA21 für die politische Kultur im Bezirk - Bedeutung für die Beteiligungsdemokratie

Die Lokale Agenda 21 versucht dem Anspruch „einer intensiven und breiten Partizipation aller AkteurInnen“ gerecht zu werden und „eine neue Beziehungskultur zwischen dem politisch-administrativem System einerseits und den BürgerInnen, der Wirtschaft und anderen AkteurInnen andererseits“ (Verein Lokale Agenda 21 Wien 2004: 4/5) aufzubauen.

Von einer Änderung der politischen Kultur im Bezirk kann bislang nicht gesprochen werden. Berichtet wird jedoch über konkrete Veränderungen bei wichtigen lokalen AkteurInnen: *„Es gab Verbesserungen, es wurde z.B. klar, dass ein anderer Umgang miteinander notwendig war“* (Interview XV(4)). Die verbesserte Gesprächskultur sei jedoch sehr instabil: *„Diese Verbesserungen könnten aber auch wieder von heute auf morgen verloren gehen“* (Interview XV(4)).

Ein InterviewpartnerIn gibt an, dass eine Politisierung auf Ebene der BürgerInnen statt findet und die LA21 damit einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Beteiligungsdemokratie im Bezirk zu leisten vermag. Jedoch wird zu bedenken gegeben, dass die Parteien nach Abschluss der LA21 im Bezirk Partizipation weiterhin aktiv forcieren müssen, um eine nachhaltige Veränderung der politischen Bezirkskultur erreichen zu können (Interview XV(3)).

3.6 Aspekte der nachhaltigen Entwicklung

Ein weiteres Ziel der Wiener LA21 besteht in der „Ausrichtung auf eine nachhaltige und zukunftsbeständige Entwicklung“ (Verein Lokale Agenda 21 Wien 2004), es geht um die Lebenschancen künftiger Generationen, um Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit heute und um vernetztes Denken und Problemlösen. Ob und in welchem Ausmaß Ziele nachhaltiger Entwicklung bei einer Fallstudie berücksichtigt werden, bestimmt nicht nur das Thema, sondern ebenso wichtig ist es, auf welche Weise die gewählten Themen in den Gruppen gesehen, behandelt und letztlich gelöst werden. Neben der (teilweisen) Orientierung an Nachhaltigkeitskonzepten innerhalb der Agendaprojekte kommt auch der Gemeinwohlorientierung eine bedeutende Rolle zu.

Das Thema der Projektgruppe – Nutzung des öffentlichen Raumes – ist ein zentrales Thema in jeder dicht besiedelten Stadt. Ein Interviewpartner erlebt die internationale Diskussionen der Agenda 21 als Unterstützung für die Bewusstseinsbildung nachhaltiger Stadtentwicklung: *„Es gibt tatsächliche Bestrebungen für Nachhaltigkeit in Europa: Wie kann es eine lebensmögliche Stadt für die nächsten Generationen geben? Das sind wesentliche Fragen der Nachhaltigkeit“* (Interview XV(2)).

Von der Projektgruppe wird als generelles Ziel die Steigerung der Lebensqualität definiert, welches auch die drei Säulen der Nachhaltigkeit abdecken soll. Durch die Standortentwicklung sollen Verkehr und Lärm reduziert werden (Umwelt), die BewohnerInnen und HauseigentümerInnen werden eingebunden und vernetzt, das Image

des Grätzels soll gehoben werden (Soziales) und auch Gewerbetreibende werden in das Projekt integriert (Wirtschaft) (Interview XV(4)).

Da bei diesem Projekt gegenwärtig inhaltlich noch keine gemeinsame Linie gefunden wurde und die Aushandlung der Umsetzung noch aussteht, bleibt der tatsächliche Beitrag zu nachhaltiger Stadtentwicklung noch abzuwarten.

4 VERBESSERUNGSMÖGLICHKEITEN

Die Angaben der InterviewpartnerInnen zu Verbesserungsmöglichkeiten beziehen sich weniger konkret auf die Fallstudie, sondern generell auf die Lokale Agenda 21 im Bezirk und deren Struktur. Drei wesentliche Probleme der praktischen Agendaarbeit im Bezirk wurden bei den Interviews identifiziert und Verbesserungsvorschläge formuliert:

4.1 Klares Setting und Institutionalisierung der Lokalen Agenda 21

Für den Großteil der Beteiligten ist nicht eindeutig klar, mit welchen Kompetenzen BürgerInnen ausgestattet sind bzw. inwieweit BürgerInnen in den traditionellen Projektablauf von Verwaltung und Politik involviert werden sollen und können. Dieser Unsicherheit wird oft das Argument, dass die LA21 einem Prozess unterliegt, sich entwickelt und dadurch auch ein größerer potentieller Handlungsspielraum entsteht, den sich die BürgerInnen je nach Situation aushandeln sollen (müssen), entgegengehalten. Es wird auch argumentiert, dass die LA21 von der Politik so unabhängig wie möglich arbeiten soll, um einer Vereinnahmung der einzelnen Fraktionen zu entgehen.

Dennoch bringt die vorherrschende Situation eine Unsicherheit bezüglich der Rolle von BürgerInnen im Prozess mit sich. D.h. es kann passieren, dass BürgerInnen nur gering Einfluss auf einen Projektverlauf nehmen können und nicht als PartnerInnen im Prozess wahrgenommen werden. Gerade in dieser Fallstudie kann das deutlich nachvollzogen werden:

„Die aktiven BürgerInnen tun mir echt leid, sie haben so viel Arbeit hineingesteckt, und dann werden sie richtig abgewürgt und im Regen stehen gelassen, frustrierte Bürger sollten wir uns nicht leisten.“ (Interview XV(5))

Einige InterviewpartnerInnen sind der Meinung, dass klare Regeln die Projektumsetzung erleichtern können. Wichtig sei ebenso sich auf einen Zeitplan zu einigen (Interview XV(4)). Bei einer Klärung der Regeln ist nicht nur die politische Akzeptanz der Akteursgruppe BürgerInnen angesprochen, sondern auch eine frühzeitige Diskussion mit und Einbeziehung von ExpertInnen zur Absteckung technischer Möglichkeiten:

„Die Gruppe hat Gedankengänge durchwoben, die technisch nicht möglich sind. Die Gruppe hätte früher und besser von Politik und Fachleuten beraten gehört. Es muss gut geklärt werden, in welchem Rahmen sie sich bewegen, dass sie nicht realitätsfremd Wünsche äußern, die sich gegenseitig sogar ausschließen.“ (Interview XV(5)).

4.2 Der Politik Vorteile der LA21 nahe bringen

Nach Meinung mehrerer InterviewpartnerInnen unterschiedlicher Gremien scheinen ein Großteil der PolitikerInnen des 15. Bezirks weder an der Umsetzung einer LA21 interessiert noch auf die Zusammenarbeit mit BürgerInnengruppen vorbereitet:

"Viele Politiker sind skeptisch der Agenda gegenüber und wissen nicht, ob das überhaupt etwas bringt" (Interview XV(4)).

„Wichtig ist, dass die Politik die Ängste abbaut, ‚welche Leute sind in der Agenda, pushed man bei der Kooperation eine andere Partei?‘. Solche Ängste waren ein Hindernis bei der Umsetzungsarbeit. Wenn man diesen Prozess beginnt, muss man schauen, dass auch wirklich etwas passiert, sonst wird nur die Verdrossenheit gegenüber der Politik größer“ (Interview XV(3)).

Als Verbesserungsvorschlag wurde in mehreren qualitativen Interviews eine Schulung von PolitikerInnen in inhaltlichen und strukturellen Belangen der LA21 vorgeschlagen, um auch den möglichen Nutzen einer LA21 und partizipativer Prozesse PolitikerInnen zu vermitteln. Dies kann nicht vom LA21-Büro oder den BürgerInnen durchgeführt werden, sondern sollte zentral geleitet werden (Interview XV(3)).

4.3 Klärung der Finanzierung

Ein weiteres Hindernis für einen reibungsloseren Ablauf hat die Unsicherheit bzgl. der Finanzierung dargestellt. Damit wurden nicht nur Gelder zur Umsetzung des Projektes angesprochen, sondern auch geringere Summen für Vorerhebungen zur Einschätzung der tatsächlichen Situation der Sechshäuserstraße:

„Erfolg ist auch eine Frage der Finanzen. Der Bezirk war nicht bereit, Geld für eine Erhebungen auszugeben. Deswegen ist auf sehr alte Daten zurückgegriffen worden, es wurde jedoch eine neuere Studie über die Situation benötigt. Das kostet in etwa 100.000 €, aber weder Stadt noch Bezirk wollten oder konnten das Geld aufbringen. Es hat sich schlussendlich der sechste Bezirk dazu durchgerungen, die Studie in Auftrag zu geben.“ (Interview XV (4))

Dieser Mangel an Ressourcen wird auch als Grund gesehen, warum nicht konstruktiv diskutiert werden konnte. Ein Interviewpartner schlägt vor, zur Unterstützung des Erfolges der LA21 im vorhinein zweckgebundene Gelder festzulegen (Interview XV(6)). „Denn“, so wird in einem weiteren Interview argumentiert, *„positive Wirkung und Erfolg hat die Agenda nur, wenn ein Projekt durchgeführt wird. Scheitert die Umsetzung, ist die ganze Liste an positiven Wirkungen ungültig“* (Interview XV(5)).

5 LITERATUR

Agendabüro Wien 15 (Hg.) (2005): Jahresbericht 2004, Wien.

Agendabüro Wien 15 (Hg.) (2006): Jahresbericht 2005, Wien.

Verein Lokale Agenda 21 Wien (2004): Leitfaden für Bezirksantrag und Bezirkskonzept zur Durchführung eines LA21 Prozesses. Wien

Webpage, Informationen zur Lokalen Agenda 21 am Alsergrung unter: www.agenda-wien15.at.

6 ANHANG

6.1 Leitfaden für ExpertInnen-Interviews

Der Leitfaden wurde je nach Funktion des Interviewpartners adaptiert.

Datum: _____

Ort: _____

Name:

Funktion: _____

Fragen an Agendabüros/ Geschäftsstelle/ Politik:

Warum und wie wurde dieses Projekt als Fallstudie ausgewählt?

Allgemeine Fragen zum Agendaprojekt:

- Können Sie bitte das Projekt kurz beschreiben?
 - Was war der Anlass, warum ist es gerade zu diesem Projekt gekommen?
 - Seit wann gibt es das Projekt?
 - Worauf zielt das Projekt in erster Linie ab? (Umwelt, Soziales, Ökonomie)
Inhaltlich, was ist der Gruppe wichtig?
 - Wie wird Nachhaltigkeit berücksichtigt?
 - Welche Ziele/Meilensteine wurden schon erreicht, was wurde umgesetzt?
 - In welcher Phase befindet sich das Projekt jetzt? Was sind die momentanen Aktivitäten?
- Seit wann sind Sie aktiv? Welche Rolle, welche Aufgaben übernehmen Sie im Projekt?

Fragen zur Gruppe/ involvierte Gremien:

- Wie viele Personen sind am Projekt beteiligt? Wie viele kommen regelmäßig? Wie viele sind es insgesamt?
- Wie oft trifft sich die Gruppe?
- Wo trifft sich die Gruppe?
- Wie ist die Zusammenarbeit/Kommunikation innerhalb der Gruppe organisiert?
 - Wie funktioniert die Kommunikation?
- Wie werden Entscheidungen innerhalb der Gruppe getroffen? (Diskussionen, Abstimmungen, Hinzuziehen von ExpertInnen)
 - Ist das allen bewusst?
- Mit welchen Mitteln/Aktivitäten wurden und werden die Anliegen der Gruppe nach Außen getragen/nach außen kommuniziert?
- Welche Methoden wurden sonst eingesetzt (z.B. Befragungen der Bevölkerung etc.)?
- Welche „externen“ (nicht direkt zur BürgerInnen-Gruppe gehörig) Gremien befassen sich mit diesem Projekt?
 - Agendabüro, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Bezirkspolitik, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Bezirksgremien, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Magistrat, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Grätzelmanagement/Bürgerservice/Bezirksbetreuung, in welcher Weise (kurz beschreiben)
 - Weitere:.....
- Beschreiben Sie bitte jeweils kurz die Zusammenarbeit mit den Gremien?

- Agendabüro
- Bezirkspolitik
- Bezirksgremien
- Magistrat
- Grätzelmanagement/Bürgerservice/Bezirksbetreuung

Gewinn, Wertschätzung der LA21:

- Welchen Gewinn ziehen Sie persönlich aus dem Projekt? (Kärtchen vorlegen) Bitte beschreiben sie jeden Punkt auch kurz
 - Neue soziale Kompetenzen angeeignet wie: Präsentation, Gruppenarbeit, Artikulationsfähigkeit erworben, bitte kurz beschreiben
 - Inhaltliches Wissen zu einem Thema erweitert: z.B. Verkehrsthemen, bitte kurz beschreiben
 - Verwaltungshandeln und deren Abläufe besser verstehen, bitte kurz beschreiben
 - Neue Sozialkontakte/Freundschaften gewonnen, bitte kurz beschreiben
 - Vorurteile abgebaut, falls ja: welche?, bitte kurz beschreiben
 - Neue Kommunikationswege zu Bezirk gefunden, bitte kurz beschreiben
 - Besseren Zugang zu Informationen/Bezirkstätigkeiten, bitte kurz beschreiben
 - Das Interesse für den Bezirk ist gestiegen, bitte kurz beschreiben
 - Stärkere Identifikation mit dem Wohnumfeld, bitte kurz beschreiben
 - Weitere:
- Welche Nachteile hat das Engagement für sie?
- Gibt es positive Wirkungen des Projektes/ der LA21 im Bezirk? Welche? (Kärtchen vorlegen) – jeden Punkt bitte kurz beschreiben:

	Gültig für das Projekt/ die Fallstudie	gültig für die gesamte LA21 im Bezirk
Konflikte können im Vorfeld vermieden oder gelöst werden		
Neuer Kontakt zwischen BürgerInnen/Politik		
Belebung des öffentlichen Lebens		
Mehr sozialer Zusammenhalt		
„bessere“ Ergebnisse bei Projekten durch BürgerInnenengagement		
Ein Beitrag zur Weiterentwicklung der Demokratie auf Bezirksebene		
Beitrag zu Nachhaltigen Entwicklung des Bezirks		
weitere:.....		

...		
-----	--	--

- Gibt es negative Wirkungen der LA21 im Bezirk? Welche?

kritische Reflexion:

- Was ist aus Ihrer Sicht am Projekt gut gelaufen und was weniger gut? Warum ist das so?
- Was würden sie heute anders machen?
 - Inhaltlich, was konkret
 - organisatorisch, was konkret
 - politisch, was konkret

Abschlussfrage:

- Gibt es aus Ihrer Sicht wichtige Bereiche oder Aspekte die wir noch nicht angesprochen haben?

6.2 Ergebnisse der standardisierten Befragung

Die Anzahl der befragten Gruppenmitglieder ist drei. Es wurden teilweise Doppelnennungen oder keine Antworten gegeben. Aus diesem Grund ist die Summe der Antworten nicht immer fünf.

FRAGE 1

Seit wie vielen Monaten arbeiten Sie an diesem Projekt mit?
Seit 29 / 30 / 36 Monaten

FRAGE 3

Welche Aufgabe haben Sie in diesem Projekt übernommen? (bitte mit einigen Stichworten kurz beschreiben)

Gruppenleiter, Mitdiskussion bei zahlreichen (!!!) Terminen und mit der Gruppe alleine, Erstellung einer Präsentation, diverseste Rechercharbeiten, Erstellung eines umfangreichen Konzeptes, Vertretung der Geschäftsleute

FRAGE 4

Warum engagieren Sie sich in einer LA21-Gruppe?

	sehr wichtig	eher wichtig	Neutral	weniger wichtig	gar nicht wichtig
Weil ich mein Fachwissen einbringen möchte	1	1	1	-	-
Weil ich mich im Bezirk engagieren will	3	-	-	-	-
Weil mir das Konzept der LA21 gefällt	2	1	-	-	-
Weil ich hier interessante Leute treffen kann	2	1	-	-	-
Weil ich hier viel über die Politik im Bezirk lernen kann	3	-	-	-	-
Weil ich mich für nachhaltige Entwicklung	2	1	-	-	-

interessiere					
Bitte nennen Sie weitere Gründe: Weil Bottom-up-Prozesse wichtig sind					

FRAGE 5

Wie oft trifft sich/traf sich die Gruppe übers Jahr gesehen?

4 /15-20 / 10-30 mal

FRAGE 6

Wie regelmäßig nehmen/nahmen Sie an den Projekttreffen teil?

Immer.....2
 Oft (mindestens jedes zweite Mal)1
 Manchmal0
 Selten.....0
 Nie.....0

FRAGE 7

Bitte bewerten Sie die Zusammenarbeit, den Informationsfluss und das soziale Klima in der Gruppe. (auf einer Skala 1 bis 5, 1 ist sehr gut und 5 sehr schlecht)

	sehr gut	eher gut	Mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Zusammenarbeit	3	-	-	-	-
Informationsfluss	1	2	-	-	-
Soziales Klima	3	-	-	-	-
Vertrauen	3	-	-	-	-

FRAGE 8

Wie werden Ihrer Erfahrung nach wichtige Entscheidungen innerhalb der Gruppe getroffen? (ich lese eine Liste vor, Mehrfachantworten möglich)

Nach Diskussionen im Konsens..... 3
 Durch Abstimmungen0
 Durch Hinzuziehen von ExpertInnen..... 3
 Die Kerngruppe entscheidet2
 Der/die GruppenleiterIn entscheidet..... 0
 es wird abgewartet, bis Entscheidungen außerhalb getroffen werden.....1
 Sonstiges:

FRAGE 9

In welchem Ausmaß treffen folgende Auswirkungen auf Sie zu?

Auswirkungen durch die Mitarbeit am LA21-Prozess:	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft tw. zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu
Inhaltliches Wissen zum Thema erweitert	3	-	-	-	-
Neue Sozialkontakte/Freundschaften geknüpft	3	-	-	-	-

Verwaltungsabläufe besser verstanden	2	1	-	-	-
Neue Kommunikationskompetenz erlangt	2	-	-	1	-
Vorurteile abgebaut		-	1	1	1
Stärkeres Interesse am Bezirk gewonnen	1	1	-	-	1 (war vorher auch schon stark)
Größere Identifikation mit dem Bezirk gewonnen	2	1	-	-	-
Bessere Artikulation meiner Interessen gelernt	2	-	-	-	1
Einsicht in Politik erlangt	2	1	-	-	-
Sonstiges:	-	-	-	-	-

FRAGE 10

- Welche Nachteile hat bzw. hatte das Engagement für Sie?
- Persönliche Angriffe von Politikern,
- am Anfang bestand eine große Motivation an etwas Wichtigem teilhaben zu können, was durch das Politikverhalten uns Bürgern gegenüber in Dauerfrust verwandelt wurde.
- Ich wurde desillusioniert.
- nichts passiert, obwohl es Pläne gegeben hat, von der Politik wurden wir nur vertröstet, sehr schwierig

FRAGE 11

Wie schätzen Sie die Unterstützung des Projekts durch folgende Einrichtungen ein?

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Agendabüro	2	1	-	-	-
Bezirkspolitik	-	-	-	2	1
Bezirksgremien	-	-	-	1	2
Magistrat	-	1	1	-	1
Weitere: Gebietsbetreuung	-	-	1	-	-

FRAGE 12

Beurteilen Sie bitte die Unterstützung der Gruppenarbeit des Agendabüros

	sehr gut	eher gut	mittel	eher schlecht	sehr schlecht
Moderation von Gruppentreffen	1	2	-	-	-
Inhaltliche Unterstützung	2	-	1	-	-
Unterstützung bei Veranstaltungen, Befragung, Aussendungen, etc.	2	1	-	-	-
Kontakte zu Politik hergestellt	2	1	-	-	-
Kontakte zur Verwaltung hergestellt	2	-	1	-	-
Informationen zur Verfügung gestellt	2	1	-	-	-

--	--	--	--	--	--	--

FRAGE 13

Würden Sie nochmals an einem Projekt der LA21 teilnehmen?

- Ja, auf jeden Fall1
- Ja, unter bestimmten Bedingungen.....0
- Nein2

Bitte kurz erläutern:

- Weil es der wichtigste Schritt für gemeinsame Konfliktlösung und Nachhaltigkeit der Stadt ist;
- Den Stress tue ich mir definitiv nicht mehr an! Unbezahlte Konzepte, für die eine Consulting Firma 1000de von € bekommt – never ever!
- nein, weil bei der Politik kein durchkommen ist

STATISTISCHE ANGABEN

FRAGE 13

Geschlecht

- männlich.....2
- weiblich1

FRAGE 14

Wie alt sind Sie?

Alter in Jahren: 37, 40, 70

FRAGE 15

Haben Sie Kinder?

- ja1
- nein.....2

FRAGE 16

Sind Sie österreichischer Staatsbürger?

- ja.....3
- nein0

FRAGE 17

Wurden Sie in Österreich geboren?

- ja.....3
- nein0

FRAGE 18

Falls nicht in Österreich geboren: Ihr Herkunftsland?

FRAGE 19

Wurden Ihre Eltern in Österreich geboren?

- ja.....3

nein0

FRAGE 20

Falls Eltern nicht in Österreich geboren:

Herkunftsland des Vaters:

Herkunftsland der Mutter:

FRAGE 21

Welche höchste abgeschlossene Schulbildung haben Sie?

- Pflichtschule.....0
- Lehre.....1
- BMS (Fachschule/Handelsschule)0
- BHS-Matura (HTL, HAK)0
- AHS-Matura.....0
- Hochschule, Fachhochschule, Akademie.....2

FRAGE 22

Welchen Beruf üben Sie aus?

FRAGE 23

Sind Sie derzeit?

- Vollzeit berufstätig2
- Teilzeit berufstätig.....0
- geringfügig beschäftigt.....0
- in Karenz.....0
- arbeitslos bzw. auf Arbeitssuche0
- im Haushalt tätig (ohne eigenes Einkommen).....0
- in Ausbildung0
- in Pension (eigener Pensionsanspruch).....1
- Nichts davon.....0

FRAGE 24

Die Postleitzahl Ihres Wohnbezirkes lautet? 1150, 1150, 1150